

Der Freiheitskampf

AMTLICHE GAUZEITUNG DER NSDAP.

AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 13. 13. Jahrgang

Mittwoch, 13. Januar 1943

35 Angriffe auf einen USA.-Geleitzug

Wieder 16 Schiffe der feindlichen Transportflotte mit 89 000 BRT. versenkt Sowjetische Schützendivision eingeschlossen und vernichtet

Wenn eine Tankerflotte versinkt - 13 versenkte Tanker = 124 000 BRT = 174 000 t Öl = Betriebsstoff für 500 4-motorige Langstreckenbomber für mehr als 6 Wochen

Auf dem Wege nach England

Dresden, 12. Januar

Sowohl die beiden letzten eindrucksvollen Sondermeldungen vom Einsatz der deutschen U-Boote wie auch der Bericht eines Londoner Korrespondenten der 'New York Times' kennzeichnen die vernichtende Stärke dieser Waffe.

Denkt nach, Franzosen!

Von General der Artillerie Paul Hasso

Kaiser Karls des Großen gewaltiges Reich umfaßte die deutschen und die französischen Völker. Erst im Bruderkrieg seiner Enkel zerbrach seine großartige Schöpfung.

Zu der Vernichtung des feindlichen Tanker-Geleitzuges im Atlantik. Die schon beim ersten Angriff vernichtete Ladung betrug 174 000 Tonnen Betriebsstoff.

Der Washingtoner Kriegsberichterstatter sagte in seiner letzten Kongreß-erklärung, das Ende des Krieges könne mit 'mathematischer Genauigkeit' errechnet werden.

nach amerikanischem Gehändnis dauert die Bauzeit eines Tankers neun Monate. Herr Roosevelt möge seinen Rechenstift in Tätigkeit setzen und er wird leben, wie sehr sich seine Formel von der mathematischen Genauigkeit in katastrophalem Ausmaße gegen ihn und seine Komplizen wendet.

Als Lothar starb, nahmen seine Brüder das Erbe ihrer Väter gewaltig an sich in Anspruch. Das war, erblickend betrachtet, gewiß ein Unrecht, aber in jeder anderen Hinsicht die einzig vernünftige Lösung.

Schwere Sowjetverluste an Menschen und Material

Allein vor Stalingrad 45 Panzer - Die große Erfolgsmeldung der deutschen U-Boot-Waffe

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Januar Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Zwischen Kaukasus und Don, im Raum von Stalingrad und im Dongebiet griff der Feind unter erneutem Einsatz harter Kräfte an den bisherigen Schwerpunkt an.

In Tunesien sind heftige Kämpfe mit feindlichen Kräften, die die Stellungen unserer Geschützvorposten angriffen, noch im Gange. Im Hafen von Bougie wurde ein Handelschiff von 5000 BRT. beschädigt.

17 000 BRT. und torpedierten nochmals den dritten, dessen Untergang wegen sehr harter Abwehr nicht beobachtet werden konnte.

Frankreich hatte das Glück, verhältnismäßig schnell eine einheitliche und dadurch starke Nation zu werden, während die Deutschen, in eine Anzahl kleiner und größerer Einzelstaaten aufgespalten, politisch schwach blieben.

Bei britischen Angriffsunternehmungen im mittleren Frontabschnitt drangen starke Stottrupps in die feindlichen Stellungen ein, rollten sie in mehr als ein Kilometer Breite auf und machten Gefangene und Beute.

Am späten Abend führte der Feind planlose Störangriffe über weithin dem Gebiet durch. Die entstandenen Verluste und Schäden sind gering.

Italiens U-Boot-Erfolge Rom, 12. Januar Die italienische U-Boot-Waffe versenkte seit Kriegsbeginn 30 feindliche Kriegsschiffe mit zusammen 140 000 BRT.

Ein Blick in die Geschichte lehrt, daß stets und immer, England der Feind Frankreichs gewesen ist. Wie einst zwischen Deutschen und Franzosen, so waren auch zwischen Franzosen und Engländern in den Zeiten der Kolonialisierung der europäischen Staaten Grenz- und Machtstreitigkeiten vorhanden.

In Libyen bekämpfte die deutsche und italienische Luftwaffe in wiederholten Einsätzen britische Flugplätze sowie Ansammlungen von Truppen und Kraftfahrzeugen mit besonderem Erfolg.

In unablässigen Angriffen gegen die letzten bereits schwer beschädigten, aber noch schwimmenden Schiffe des Tankergeleitzuges, aus dem bereits 13 Schiffe mit 124 000 BRT. herausgeschossen waren, versenkte die deutschen U-Boote, wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, weitere zwei Tanker mit

Die italienische U-Boot-Waffe versenkte seit Kriegsbeginn 30 feindliche Kriegsschiffe mit zusammen 140 000 BRT. und 154 Handelschiffe mit rund 1 200 000 BRT.

Bisher 700 Tanker versenkt 5,1 Mill. BRT. Tankschiffsraum vernichtet Berlin, 12. Januar

Der Führer hat drei bewährten Fliegern das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen, und zwar als 172. Soldaten dem Oberleutnant Heinz Frank, Staffelführer in einem Schlachtgeschwader; als 173. Soldaten dem Major Dr. Ernst Kupfer, Gruppenkommandeur in einem Sturmgeschwader; als 174. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem Hauptmann Bruno Dillen, Kommandeur in einem Sturmgeschwader.

Major Dr. Ernst Kupfer hat als Führer einer Sturmgeschwader seine Staffeln in fähigen Angriffen gegen Stalingrad geführt und wesentlich zur Zermürbung des Gegners in den Fabrikvierteln der Stadt beigetragen.

Mit dem Erfolge, den deutsche U-Boote gegen den englisch-amerikanischen Tankergeleitzug südlich der Azoren erzielt haben und bei dem 15 Tanker mit zusammen 141 000 BRT. versenkt wurden, hat sich der Verlust des dem Gegner zur Verfügung stehenden Tankschiffsraumes seit Ausbruch des Krieges auf über 700 Tanker mit insgesamt rund 5,1 Millionen Bruttoregistertonnen erhöht.

In hunderten Feindflügen bewährt Drei heldenhafte Kampfflieger mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer hat drei bewährten Fliegern das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen, und zwar als 172. Soldaten dem Oberleutnant Heinz Frank, Staffelführer in einem Schlachtgeschwader; als 173. Soldaten dem Major Dr. Ernst Kupfer, Gruppenkommandeur in einem Sturmgeschwader; als 174. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem Hauptmann Bruno Dillen, Kommandeur in einem Sturmgeschwader.

Hauptmann Bruno Dillen ist als Soldat und Flugzeugführer vorbildlich durch Einsatzfreudigkeit und hohen Kampfeswillen und zeichnete sich schon in Polen, Norwegen und im Westfeldzug, im Kampf gegen England, im Mittelmeerraum, in Afrika und auf dem Balkan aus.

Bei britischen Angriffsunternehmungen im mittleren Frontabschnitt drangen starke Stottrupps in die feindlichen Stellungen ein, rollten sie in mehr als ein Kilometer Breite auf und machten Gefangene und Beute.

Oberleutnant Heinz Frank hat sich als Staffelführer in einem Schlachtgeschwader durch heldenmütigen Einsatz und umsichtige Führung seiner Staffel besonders bei Tiefangriffen hervorgetan. Im November 1942 konnte der bewährte Flugzeugführer schon auf 700 Feindschiffe zurückzuführen. Bei der Landung deutscher Sturmboote am Parosisch-Graben hielt er den Feind durch gezielte

Sauptmann Bruno Dillen ist als Soldat und Flugzeugführer vorbildlich durch Einsatzfreudigkeit und hohen Kampfeswillen und zeichnete sich schon in Polen, Norwegen und im Westfeldzug, im Kampf gegen England, im Mittelmeerraum, in Afrika und auf dem Balkan aus.

Bei britischen Angriffsunternehmungen im mittleren Frontabschnitt drangen starke Stottrupps in die feindlichen Stellungen ein, rollten sie in mehr als ein Kilometer Breite auf und machten Gefangene und Beute.

Bei britischen Angriffsunternehmungen im mittleren Frontabschnitt drangen starke Stottrupps in die feindlichen Stellungen ein, rollten sie in mehr als ein Kilometer Breite auf und machten Gefangene und Beute.

Bei britischen Angriffsunternehmungen im mittleren Frontabschnitt drangen starke Stottrupps in die feindlichen Stellungen ein, rollten sie in mehr als ein Kilometer Breite auf und machten Gefangene und Beute.

Bei britischen Angriffsunternehmungen im mittleren Frontabschnitt drangen starke Stottrupps in die feindlichen Stellungen ein, rollten sie in mehr als ein Kilometer Breite auf und machten Gefangene und Beute.

Vertical text on the left margin: URIST, ha, ee, rif, Soße, Sie des, Wü-, Wasser, alligen, kochen., BEWAHREN, SPAREN, FEN, ittel, mg, 1943



Zur Erschließung der französischen Kolonialwirtschaft trafen Techniker und Sachverständige aus den USA. in Nordafrika ein.

feind aus dem letzten Brückenkopf auf französischem Festland, aus Galais, zu vertreiben. Wenn diese Besatzung „Großland“ auf irgendeinem Nachbarn Frankreichs paßt, dann doch nur auf die Engländer. Das beweisen ebenfalls drastisch wie diese Grenzstränge die durch Jahrhunderte andauernden Kämpfe auf kolonialem Boden. Frankreich hatte um die Wende des 17. Jahrhunderts herrliches Gebiet in Kanada an der Mündung des St. Lawrence, Stromes in französischem Besitz erklärt und belagerte es mit Artillerie, die heute noch dort ruht. Luedek wurde gegründet. Aber als bald beanspruchte das immer räuberische England Kanada für sich und warf die Franzosen aus Luedek heraus. Diesmal freilich gelang es den Franzosen noch, das Land zurückzugewinnen. Es vergrößerte sogar noch seine Kolonialmacht durch die Besitznahme weiterer Gebiete an der Mündung des Mississippi, dem riesigen Stromes des Nordamerika, dem die Vereinigten Staaten nach und nach mehr als fünfzig Jahren dauernden Feindschaften und Kämpfen die Franzosen vertreiben und die Briten im Besitz dieser Kolonien. Nicht viel anders endigten die kolonialen Besitzungen Frankreichs in Ostindien. Auch hier waren die Franzosen die ersten und somit die berechtigten Kolonialisten, aber auch hier warfen die Briten sie heraus. Und auch in Ostindien mußten sie den Engländern und den von diesen vertriebenen und ausgebeuteten Regenten fast überall weichen.

Und wie war es mit Ägypten? Hier war der französische Einfluß in kultureller und handelspolitischer Beziehung ganz überwiegend. Er führte gegen den Willen Englands zum Bau des Suezkanals. Aber kaum hatte dieser seine Bedeutung für den Handel nach Indien und Ostasien erweisen, da entriß die Briten den Kanal und besetzten dem französischen Einfluß und brachten beide unter den eigenen. Als Major Marchand von Zentralafrika aus sich dem Sudan zu nähern versuchte, trat ihm Ägypten entgegen und zwang ihn in schmählicher Form, Äthiopien zu räumen. Erst als Deutschland auch zur See erkorrt war und von England als drohende Gefahr gegen die von England immer arbeitslos an der Küste der Westküste Europas ansetzende Dampfschiffahrt Europas angesehen wurde, hatte Frankreich Mitleid vor England und wurde von Edward VII. umschmeichelt. Die Zeit der Entente cordiale folgte. Aber als Frankreich im ersten Weltkrieg seine Schuldigkeit bis zum Verbleiben aktion hatte und zur Befreiung des irischen Rheinlandes beizutragen, da wurde es von England immer in seine Schranken verworfen.

Kann ein Staat einen anderen befreundeten und verbündeten nichtswürdiger im Stich lassen, als England es im Sommer 1940 getan hat? Kann ein Staat gegen seinen alten Verbündeten armerhandeln, als England es gegenüber der französischen Flotte in Toulon und gegenüber den Zehntausenden Franzosen und ihren Angehörigen in den letzten zwei Jahren getan hat? Wie kann noch ein Mensch in Frankreich an Englands Unerschrockenheit und Ehrlichkeit glauben? Fecht nach, Franzosen!

### Kurznachrichten

**Zum Chefrichter der Marine ernannt.** Der Führer hat den Marineoberkriegsgerichtsarzt Peder mit Wirkung vom 1. Oktober 1942 zum Chefrichter der Kriegsmarine ernannt.

**Deutsch-niederländisches Jugendlager.** In Tirol führt die Hitler-Jugend mit Angehörigen des „Nationalen Jugendbundes“, der nationalsozialistischen Jugend der Niederlande, ein zweiwöchiges Zeltlager durch.

**Eidwesen lernen Deutsch.** Das Interesse der Tschechen für die Erlernung der deutschen Sprache ist außerordentlich rege. So nehmen gegenwärtig in Prag etwa 70 v. H. der Tschechen an Deutschkursen teil.

**Antiquarische in den Schutten der Zlowatel.** Vom 31. Januar an wird in den Schutten und Vorküchen der Zlowatel eine neue Einheits-Antiquarische eingeführt.

**Reichstagsöffnung in Schweden.** Königs Gustaf eröffnet im Schloß zu Stockholm den neuen schwedischen Reichstag. In seiner Thronrede ermahnte er das schwedische Volk zur Wahrung strikter Neutralität in Wort und Schrift.

**418 Schiffbrüchige in Lissabon anlandet.** Im Jahre 1942 wurden im Hafen von Lissabon 418 Schiffbrüchige Zeelente anlandisch oder in angeltischen Flößen fahrender Schiffe, die von Osten- und West-Verienorden waren, an Land gesetzt.

## Um Volk und Reich verdiente Männer

Zahlreiche Glückwünsche für den Reichsmarschall und für Reichsleiter Rosenberg

Berlin, 12. Januar  
Zum 50. Geburtstag sind dem Reichsmarschall aus allen deutschen Gauen zahlreiche Grüße und Glückwünsche zugegangen, in denen die Liebe und die Verehrung aller Volksgenossen zu dem treuen Mitarbeiter des Führers in herlichster Weise zum Ausdruck kamen. Der Führer, der dem Reichsmarschall bereits vor einigen Tagen im Hauptquartier persönlich seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen hatte, ließ dem Reichsmarschall an seinem Geburtstag durch den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, die kühnsten Glückwünsche in Form seiner Ernennung zum Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches überreichen.

Als Gratulanten erschienen Reichsminister, Reichsleiter, Generale und Admirale der deutschen Wehrmacht, Reichsstatthalter und Gauleiter, ferner die Freunde und nächsten Mitarbeiter des Reichsmarschalls, Abordnungen aller dem Reichsmarschall unterstellten Dienststellen und der Division „Bernhard Göring“ sowie führende Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben, Vertreter des diplomatischen Korps und ausländische Sonderdelega-

tionen überbrachten die Glückwünsche ihrer Staatsoberhäupter und ihrer Regierungen. Reichsleiter und Reichsminister Alfred Rosenberg wurden anlässlich seines 50. Geburtstages gleichfalls zahlreiche Ehrungen des ganzen deutschen Volkes dargebracht. Der Führer ließ durch seinen Adjutanten, Gruppenführer Schaub, ein persönliches Handschreiben mit den herzlichsten Glückwünschen überreichen. Zahlreiche hohe Angehörige der Führerschaft der Bewegung, Vertreter des Staates, der Wehrmacht und der Diplomatie sowie Angehörige fremder Nationen und viele Gratulanten aus allen Kreisen der Bevölkerung überbrachten Alfred Rosenberg ihre Glückwünsche. Neben den Reichskommissaren und Generalkommissaren der Zivilverwaltung der besetzten Gebiete vereinigten sich die Mitarbeiter der beiden Berliner Dienststellen des Reichsleiters und Reichsministers, um ihrem Chef die Glückwünsche seiner engeren Gefolgschaft auszusprechen.

Der 50. Geburtstag des Reichsmarschalls Göring und des Reichsministers Rosenberg wurde auch in der gesamten europäischen Presse in eingehenden Artikeln und mit großer Begeisterung gewürdigt.

## Auch ein Geleitzug-Begleitschiff versenkt

In zwei Tagen 29 Schiffe mit 213 000 BRT. vernichtet

Berlin, 12. Januar  
In der U-Boot-Sondermeldung vom 12. Januar teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit: Zur gleichen Zeit, als die Tankervernichtungsschlacht südlich der Azoren im Gange war, wurde vor der Guanafaküste ein aus 9 Schiffen und 4 Zerstörern bestehender Geleitzug erfasst. In Stundenlangem Nachtangriff landeten die U-Boote vier Tanker mit zusammen 2000 BRT. und einen Tanker mit 800 BRT. auf den Grund des Meeres. Vor der brasilianischen Küste versenkte ferner die U-Boote „Hortwood“ mit 401 BRT. und „Baron Dehmont“ mit 375 BRT. Auch der in Feindbesitz befindliche schwedische Frachter „Wagelund“ von 248 BRT. wurde das Opfer eines U-Boot-Torpedos.

Niher anderen Einzelfahrern, die im Süd- und Nordatlantik versenkt wurden und deren Namen noch nicht bekannt sind, griffen U-Boote noch den von Taboradi an der Westküste Afrikas nach Liverpool fahrenden Tanker „William Wilberforce“ mit 3004 BRT. an und versenkten ihn.

Unter den versenkt gemeldeten Schiffen befand sich auch als besondere Beute unserer

Unterseeboote ein Geleitzug-Begleitschiff, das ankerordentlich stark für die U-Boot-Abwehr eingerichtet war. Dieses Hilfskriegsschiff war u. a. mit vier Kanonen auf dem Vordriff bewaffnet und verfügte über Wasserbomben, Nebelgeräte, ein Wasserflugzeug und ein großes Motorboot für direkte U-Boot-Bekämpfung. Von der letzten Geleitzugschlacht bei den Azoren im Dezember vorigen Jahres hatte dieses Begleitschiff, wie sich nach der Torpedierung herausstellte, eine große Anzahl Schiffbrüchiger an Bord.

Nach wiederholten Angriffen verlor das Schiff, das sich durch die veränderten Kursänderungen den U-Boot-Angriffen entziehen wollte, so schnell, daß nicht einmal die Rettungsboote zu Wasser gelassen werden konnten. An der Unterwasserstelle trieben nach den Beobachtungen des U-Boot-Kommandanten auf dem Wasser schwimmend oder auf den wenigen, völlig überfüllten Röhren, auf denen die Schiffbrüchigen zur Rettung Platz finden konnten, 300 bis 400 Menschen.

Angeklagt haben unsere U-Boote in den letzten beiden Tagen 29 Schiffversenkungen mit zusammen 213 000 BRT. als hohes Ergebnis ihres kühnen und unermüdeten Einsatzes melden können.

## Luftkämpfe über Libyen

23 feindliche Flugzeuge vernichtet — Terrorangriffe auf Neapel

Rom, 12. Januar  
Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:  
In der Serie besonders lebhafter Tätigkeit der Luftwaffe. In wiederholten Aktionen, deren Wirksamkeit festgestellt wurde, griffen italienische Kampfflugzeuge und deutsche Bomber- und Zerstörerverbände vorgeschobene Flugplätze sowie Truppen- und Kraftwagenansammlungen an. 18 Flugzeuge wurden im Luftkampf — sieben von italienischen und elf von deutschen Jägern — abgeschossen, eins von der Bodenabwehr zum Abwurf gebracht und weitere vier am Boden in Brand gemorfen. Vier unserer Jagdflugzeuge sind nicht zu ihrem Zielpunkt zurückgekehrt.

In Neapel wurden feindliche zahlenmäßig überlegene Streitkräfte zum Rückzug gezwungen. Die vorgeschobene Umräumung unserer Garnisonen im südlibanesischen Gebiet geht weiter.

In Tunesien trafen von Panzerwagen unterstützte Verbände des Feindes auf die Verteidigung unserer vorgeschobenen Position. Derlibische Gefechte sind im Gange.

Die deutsche Luftwaffe bombardierte einen algerischen Flugplatz, zahlreiche am Boden abgegebene Flugzeuge wurden schwer beschädigt und ein Munitionslager getroffen. Außerdem erzielte ein Handelsdampfer im Hafen von Bougie Bombentreffer. Im Verlauf lebhafter Luftkämpfe wurden fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Am gestrigen Nachmittag unternahm der Feind einen Einflug auf Neapel und Umgebung. Die Schäden sind unbedeutend. Beim Zusammenstoß einiger Wohnhäuser erlitt die Bevölkerung einige Verluste. Nisler wurden 23 tote und 65 Verletzte festgestellt. Von den acht mehrmotorigen Flugzeugen, die an der Aktion teilnahmen, wurden vier vernichtet, eins von der Luftabwehr und drei von sofort aufsteigenden Jägern. Von den Flugzeugen führten zwei in der Provinz Salerno in der Nähe der Ortshafen Acerno und Galinico S. Crispiano, eins bei Pisci Pisci (Provinz Anagni) und das vierte zwischen den Inseln Ischia und Procida ins Meer. Einige der Besatzungsmitglieder kamen ums Leben, andere wurden gefangen genommen.

### Raeders Glückwunsch: „Weiter so!“

Berlin, 12. Januar  
Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, sandte an den Befehlshaber der U-Boot-Gruppe folgendes Telegramm: Die rechtliche Vernichtung des feindlichen Tankerflottens in der Seegebiet südlich der Azoren ist ein gemeinsamer glänzender Erfolg der planvollen Führung durch den Befehlshaber der U-Boote und des schnellen Angriffs der U-Boot-Gruppe. Neben dem Tonnagerfolg steht die Vernichtung des feindlichen Brennstoffschiffs, die sich für unsere Kameraden an der tünnesischen Landfront als Entlastung auswirken wird. Anerkennung und Glückwünsche dem BdtL und der U-Boot-Gruppe, weiter so!

### Bewegungsunfähig eingeschleppt

Madrid, 12. Januar  
Wie aus Algeciras berichtet wird, wurde ein bewegungsunfähiger britischer Verstärker in den Hafen von Gibraltar eingeschleppt. Das Schiff hatte ein laufendes Loch am Heck, das offenbar durch einen Torpedotreffer im Mittelmeer verursacht wurde. Am gleichen Tag lief ein britischer schwerer Kreuzer mit einem dreiten Led in den Hafen ein. Das Schiff wurde, wie aus Gibraltar verlautet, in den Gewässern französisch-Nordafrikas durch eine Luftmine getroffen. Die Kriegsschiffe letzten Totes und eine große Anzahl Verwundeter an Land.

### Siebener-Serie Hauptmann Philipps

Berlin, 12. Januar  
Deutsche Jagdflieger schossen im Laufe des Tages über dem Gebiet zwischen Almen- und Ladoaie sowie im Raum von Beilste Luft nach den bisher vorliegenden Meldungen wiederum 12 feindliche Flugzeuge in erbiterten Luftkämpfen ab, darunter eine größere Anzahl gepanzerter Tiefflieger. Klein 38 Abtände erzielten Jagdflieger eines unter Führung von Ritterkreuzträger Major Trautloff stehenden Jagdgeschwaders. Hauptmann Philipp, Träger des Eisernen Kreuzes, wurde zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, ihm sieben Sowjetflugzeuge nacheinander ab und versenktet nimmte 146 Gefisane.

### Roosevelt bequemt sich zum Geständnis

Stockholm, 12. Januar  
Das U.S.A.-Marineministerium gab amtlich bekannt: Der Flugzeugträger „Gornc“ wurde von U.S.A.-Schiffen versenkt, nachdem er am 9. Oktober 1942 in der Schlacht vor Santa Cruz beschädigt wurde, so daß seine Bergung nicht mehr möglich war; die verbleibenden Kreuzer „Amcnc“ und „Atlanta“ und die Zerstörer „Guhing“, „Fulton“, „Meham“, „Waffe“, „Wenken“, „Lafien“ und „Barion“ sind am 14. und 15. November in der Schlacht von Guadalcanar durch feindliche Einwirkung gesunken.

Der Kreuzer „Northampton“ ist in der Nacht zum 1. Dezember bei einem Gefecht nördlich von Guadalcanar durch feindliche Einwirkung gesunken. Dieses Teilschiff des Roosevelt ist ein neuer Beweis für die Schwerkraft der Niederlagen, die die U.S.A.-Kriegsflotte bei ihren vergeblichen Bemühungen, ihre Stützpunkte im Südwestpazifik vor dem Angriff der Japaner zu entscheiden bzw. sie zurückzuerobern, erlitten hat.

### Ritterkreuz für bewährten Flak-Offizier

Berlin, 12. Januar  
Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Dietrich, Batterieführer in einem Flak-Regiment.

## Unsere Meinung zum Tage

Der Schrei der Gequälten

k. h. Die Meldung von der Erschlagung des früheren iranischen Ministerpräsidenten Peroungal, der während seiner Fahrt durch Teheran von den Volksmassen erkannt und aus seiner Stütze gerissen wurde, fällt wie ein Blitz aus dem blauen Himmel der wahrhaft zahlreichen Unglücksbitterkeiten heraus, die uns in den letzten Wochen erreichten. Ist sie doch ein vieltragender Gradmesser für den Terror und für die Not, der das einst stolze und freie iranische Volk unterworfen ist, seit die „Befreier“ ins Land gezogen kamen. Waren es erst die gerade in diesen Tagen nach Teheran abgewanderten Sowjets, die mit ihrem Schredenregimenten Tausenden das Leben nahmen, so sind es nun die wieder erschienenen Briten, die mit eigenen und amerikanischen Panzern das unter den Raketen dieser Befragung schwer leidende iranische Volk knebeln und ausplündern. Überall liegen fremde Berater\* mit phantastischen, vom iranischen Volk geäußerten Gehältern, die nur in das bodenlose Maß ihrer Auftragsgeber schöpfen. Briten, Polakowen und Amerikaner scheffeln zusammen, was es an Schätzen und Vermögen dieses einst reich- und glanzvollen Landes gibt. Iran ist nicht nur am Zusammenplatz einzelner fremder Interessen geworden, sondern zum Streitolbort dreier Zerstörer, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat. Und das will viel heißen, wenn man die Völkerverderblichkeitsgeschichte der alliierten Mächte kennt. Das iranische Volk steht hoffnungslos, wie sein Staat zerfällt, die Anarchie im Versorgungs- und Finanzwesen ins Unermessliche steigt, die Arbeitslosigkeit und die Teuerung wächst, die Pest in doppelter Form ins Land getragen wird und wie die täglichen Lebensnotwendigkeiten fehlen, weil die Einfuhrerzeugnisse weggenommen haben. Ist es daher verwunderlich, wenn die Einwohner Teherans zur Volksflucht greifen und den erschlagen, den sie für den zunächst Verantwortlichen halten müssen? Peroungal hat den Pakt mit den Invasionsmächten abgeschlossen, um unter seiner schwachen Regierungsführung wurden den Räubern Tür und Tor geöffnet. Nun hat ihn die Hand der Nemesis erreicht. Der Verrat ist gelohnt. Der Schrei der Gequälten wird aber weiter dauern, weil die wahren Vorkämpfer noch immer am Werk sind, wie wir dies neuerdings an dem Treiben der U.S.-Amerikaner sehen, die im Süden des Landes alle Ölvorräte, Raffinerien und Ölfeldquellen für sich ausbeuten und das ohnehin schon völlig verarmte Land dem Chaos ausliefern. Hier aber wird eine Saat gesät, die eine blutige Ernte bringen muß.

### 35 Angriffe auf einen USA.-Geleitzug

Fortsetzung von Seite 1

Die deutsche Luftwaffe bombardierte einen algerischen Flugplatz, zahlreiche am Boden abgegebene Flugzeuge wurden schwer beschädigt und ein Munitionslager getroffen. Außerdem erzielte ein Handelsdampfer im Hafen von Bougie Bombentreffer. Im Verlauf lebhafter Luftkämpfe wurden fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Am gestrigen Nachmittag unternahm der Feind einen Einflug auf Neapel und Umgebung. Die Schäden sind unbedeutend. Beim Zusammenstoß einiger Wohnhäuser erlitt die Bevölkerung einige Verluste. Nisler wurden 23 tote und 65 Verletzte festgestellt. Von den acht mehrmotorigen Flugzeugen, die an der Aktion teilnahmen, wurden vier vernichtet, eins von der Luftabwehr und drei von sofort aufsteigenden Jägern. Von den Flugzeugen führten zwei in der Provinz Salerno in der Nähe der Ortshafen Acerno und Galinico S. Crispiano, eins bei Pisci Pisci (Provinz Anagni) und das vierte zwischen den Inseln Ischia und Procida ins Meer. Einige der Besatzungsmitglieder kamen ums Leben, andere wurden gefangen genommen.

### Fernaufklärer unterstützen die U-Boote

Drathbericht unseres Vorkämpfers  
Dr. v. L. Rom, 12. Januar  
Die neueste Sondermeldung über die deutschen U-Boot-Erfolge trifft in Italien auf eine Stimmung, die noch von der Freude über die Vernichtung des amerikanischen Tankergeleitzuges beherrscht wird. Alle italienischen Erdölbehörden klammern überein, daß dieser Erfolg der deutschen U-Boote starke Auswirkungen auf die amerikanische Operationsplanung in Nordafrika zeitigen werde, und zwar in einem Ausmaß, wie er von der Weltöffentlichkeit niemals eingeschätzt wurde. Große Bedeutung findet in diesem Zusammenhang in Rom die Nachricht vom Einfluß der neuen deutschen Fernaufklärungsflugzeuge, die als erste den Geleitzug feststellten. Die italienische Öffentlichkeit wurde dadurch davon unterrichtet, daß die Zusammenarbeit der U-Boote mit der Luftwaffe um einen neuen, entscheidenden Schritt vorwärts gekommen sei.

### Neuer Leiter der Hlinka-Partei

Prchburg, 12. Januar  
Ministerpräsident Dr. Tiska ist von seiner Funktion als Vorsitzender der Hlinka-Partei zurückgetreten. Staatspräsident Dr. Tiso ernannte zu seinem Nachfolger den stellvertretenden Parlamentsvorsitzenden Dr. Mederta.

Das Freiheitskämpfer-Magazin wird ab dem 1. März 1943 monatlich 2,40 RM teurer sein. Die neue Preisänderung ist durch die Vorkosten der Druckarbeiten bedingt. Die Redaktion des Freiheitskämpfers ist in Berlin, Unter den Eichen 10. Die Redaktion des Freiheitskämpfers ist in Berlin, Unter den Eichen 10. Die Redaktion des Freiheitskämpfers ist in Berlin, Unter den Eichen 10.

# Piratenflagge über Algier

## Das „Marseille“ Nordafrikas und seine Amerikanisierungsepoche / Von Colin Roß

Tanger, im Januar 1943

Wer immer auch sich plötzlich in die Rue d'Isly oder eine der anderen Hauptgeschäftsstraßen Algiers versetzt sähe, könnte nicht anders, als sich irgendwo in Frankreich wähnen. In welcher Stadt, wäre allerdings schon schwieriger zu entscheiden, ja unmöglich. Bei aller Einheitlichkeit französischer Zivilisation sind die geschichtlich geprägten regionalen Unterschiede der französischen Provinzen derart groß, daß ihre Eigenart durch alle Uniformität der heutigen Stadtbilder hindurchschimmert. Die Rue d'Isly jedoch repräsentiert Frankreich an sich oder vielmehr das Stadtbild der Dritten Republik. Straßen, Häuser, Läden, Restaurants und Verkehrsmittel sind typisch dafür. Und der spröde, vertretene Fes und die vereinzelt Frauen im Schleier stören nicht einmal; diese könnten einem auch in Paris begegnen. Geht man jedoch die Rue d'Isly weiter über die Rue de la Lyre auf den Place du Gouvernement zu, so nimmt das bisher so allgemein französische Stadtbild immer bestimmtere Züge an, bis man sich des Eindrucks nicht erwehren kann, in — Marseille zu sein. Dieser Eindruck hält an, wenn man sich dem Meer zuwendet: der Hafen, die Kais, der Boulevard de la République wie der Square Aristide Briand erinnern an die gegenüber dem jenseitigen Ufer des Mittelmeeres liegende südfranzösiche Hafenstadt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Marseille als Vorbild für die französische Stadt auf afrikanischem Boden diente, welche die Franzosen nach ihrer Landung in Algier an Stelle der muslimanisch-arabisch-berberischen errichteten, deren ursprünglichen Charakter nach und nach bis zur Unkenntlichkeit verwischend. Es ist erstaunlich, in welchem Maße und in welcher kurzer Zeit dies gelang. Von dem Algier der Deys, der Korsarenhauptstadt des Barbareskenreiches, das während dreier Jahrhunderte der Schrecken der christlichen Seefahrer aller Nationen auf dem Mittelmeer bildete, ist nicht mehr eine Spur übrig. Sie ist untergegangen, nicht anders als das römische Icosium, das einstmal an ihrer Stelle stand.

### Vom Sklavenmarkt zum Korsarenhafen

Auf dem Boulevard Anatole France, der genau so aussieht, wie er heißt, steht man auf dem gleichen Kai, an dem vor 150 Jahren noch europäische Männer und Frauen in Ketten und Fesseln gelandet wurden, um auf dem Sklavenmarkt der Stadt verkauft zu werden. Algerische See-

räuber hatten sie von europäischen oder auch amerikanischen Kauffahrteifahrern heruntergeholt. Kein Schiff, das das Mittelmeer kreuzte, war vor ihnen sicher. Und keine der Mächte hatte sich bis 1830 entschließen können, dem schmachvollen Unfug der Piratenherrschaft im südeuropäischen Binnenmeer ein Ende zu machen. Dieser



Blick über Stadt und Hafen Algier (2)

ehemalige Korsarenhafen, die Darse, ist nach heutigen Begriffen winzig klein, nicht einmal so groß wie der Vieux Port von Marseille. Er wird gebildet von der ehemaligen kleinen Insel Penon und dem sie mit dem Festlande verbindenden Damme. Auf Penon saßen einmal die Spanier und beherrschten von hier mit den Kanonen ihrer Inselfestung die nur 300 Meter entfernte Stadt, bis sie der Korsarenhäuptling Kheir ed Din Barbarossa von hier 1529 vertrieb. Dieser zerstörte die spanische Siedlung und errichtete aus ihren Trümmern den Damm, der bis 1830, also durch volle drei Jahrhunderte, mit Penon zusammen die Piratenzufahrt bildete. Das mit 300 Kanonen bestückte Piratenfort, das an Stelle des spanischen entstand, ist heute durch die französische Admiralität ersetzt, und das Becken, in dem einst die Korsaren-Galeren ankerten, an deren Ruderbänken Christensklaven angeschmiedet waren, dient heute als Jachthafen. Von der einst so berühmten und berchtigten Barbareskenhauptstadt künden heute nur ein paar Häusergruppen, die man als Erinnerungstücke stehen ließ. Sie wirken wie die Bauten einer Kolonialausstellung, die dem Abbruch entgingen.

Nun gibt es allerdings noch ein altalgerisches Viertel, die sogenannte „Obere Stadt“. Sie steigt von der Küste steil zu der hochgelegenen Kasba an, in der einst die Deys residierten. Die Straßen sind Treppen, die von den eng an sie heranrückenden Häusern fast erdrückt werden, dunkle, unsagbar schmutzige Schluchten, Brutstätten aller Laster und Verbrechen, in denen ein Gemisch aus allen Rassen haust. Aber auch dieses Viertel ähnelt mehr den berchtigten Gassen um den alten Hafen von Marseille, als daß es der Vorstellung entspreche, die man sich von der Muselmanenstadt der Deys macht.

### Der „Sommer-Palast“

Doch auch das „Marseiller Algier“ beginnt seinen Charakter zu verlieren. Wie erwähnt, wird es nach Süden zu allgemein-französisch, bis man dann auf dem Boulevard Laferrière auf den Versuch stößt, ein betont „algerisches Algier“ zu schaffen mit dem Hauptpostamt in maurischem

Stil. Wo jedoch der Boulevard Laferrière in den Boulevard Foch übergeht, beginnt das amerikanische Algier. Sein Wahrzeichen ist der sogenannte „Sommer-Palast“, ein Riesenbau, in dem die gesamten Büros des Generalgouverneurs untergebracht sind, d. h. der algerischen Departements und Territorien. Es ist eine wahrhafte

Verwaltungsstadt, in einem ungeheuren vielstöckigen Kasten von 13 Stockwerken aus Stahl, Stein und Glas. Dieses Gebäude stammt aus der Amerikanisierungsepoche, deren Höhepunkt in die Nachkriegszeit fällt. Es könnte ebensogut im Süden Europas wie in dessen Norden stehen. In Madrid wie in Stockholm erheben sich ähnliche Bauten, wenn auch keine von gleich wolkenkratzerhaften Abmessungen. Das Generalgouvernement ist ein Nonplusultra von „Amerikanismus“. Lediglich seine Außenwände, die im übrigen fast nur aus Fenstern bestehen, sind massiv. Die ganzen Zwischenwände im Innern sind Gips und Zement. Das bietet den großen Vorteil, daß jeder neue Generalgouverneur sich seine „Verwaltungsstadt“ nach Belieben umbauen und neu einteilen kann, ohne daß allzu große Kosten entstehen. Ein gewisses Grundschema ist trotzdem gegeben, und zwar durch die Fenster. Fenster bedeuten im Generalgouvernement Rangabzeichen. Eine Sekretärin hat ein Fenster, dann steigt die Zahl je nach dem Rang des Zimmerinhabers bis zu dem Dutzend, das den saalartigen Raum des Generalgouverneurs erhellt. Es gibt Franzosen in Algier, und es sind ihrer gar nicht einmal so wenige, die mit recht gemischten Gefühlen auf den Wolkenkratzer des Generalgouvernements und das amerikanische Viertel Algiers blicken. Mehr als einer machte mir gegenüber eine entschuldigende Bemerkung darüber, daß dieser Stil doch nicht so recht in das französische Algerien passe. Die Amerika-Begeisterung befindet sich auch hier in rückläufiger Bewegung. Was mögen diese Franzosen heute denken, wenn das Sternbanner über dem Sommerpalast weht? Ein Trost bleibt Franzosen wie Eingeborenen in Nordafrika jedoch: die Herrschaft der Amerikaner wird nicht so lange wie die Zeit der Barbareskenherrschaft dauern. Und ein Gutes bringt ihr Einbruch in unseren Lebensraum mit sich: Er zeigt an einem eindrucksvollen Beispiel, was die angebliche „Befreiung“ durch die Amerikaner in Wirklichkeit bedeutet. Die „Zeit der Piratenflagge“ — das wird das Stichwort sein, unter dem die Epoche der amerikanischen Besetzung Algeriens in die Geschichte eingehen wird.



In der Altstadt von Algier

**WANGTSEKIANG**  
Ein Chinroman von Ernst F. Löhndorf  
Copyright 1940 by Carl Schönmeyer, Verlag, Bremen

Er brach in Schluchzen aus. Plötzlich brang er auf und harpte vor sich hin, als ob er einen Geist erblickt hätte. — „Tschiffepert, laß ab von mir!“ brüllte er. Seine weiteren Worte waren chinesisch.  
Wendt lag in der Tür das Gesicht des Obersten auf und sah auf Wang beachtete ihn gar nicht mehr. Sein tränenüberströmtes Gesicht war dem Fenster zugewendet. Stumm und leise, von Wu gefolgt, der der ganzen Verhandlung stehend beigestanden hatte, eilte er in den Vorraum. Der Oberst legte den Finger auf den Mund und führte sie in ein schmucziges Zimmer. Ein Soldat schleifte ihre Koffer herein und ging wieder.  
Der Oberst blieb noch eine Weile und schloß mit gedämpfter Stimme Abermals wollte er wissen, ob Wendt wirklich keinen Kognak mehr besaß. Von der Audienz, die ebenjau mit einem Tode, oder Martirertitel für ihn und Wu hätte enden können, noch aus tiefste Erleichterung, öffnete Wendt seinen Koffer und ließ den schnapsliebenden Oberst hineinblicken.  
Er klopfte dem Deutschen auf die Schulter und sagte: „Seine Erzekenz hat mir Ihr Wohl ans Herz gelegt.“ Er trat näher und küßerte scheinbar: „Du bist ein Sohn meiner Vaterstadt und hast mir viel Gutes von Ihnen erzählt. Deshalb wünsche ich, daß Sie entkommen. Wang wird sich mit Opium betäuben, und eben er wieder richtig zu sich kommt, sind Sie aus seinem Gebiet. Halten Sie sich ja nirgends unterweg

auf, ehe die Begleiter, die ich Ihnen mitgebe, Sie verlassen haben!“  
Er gina, und die beiden sahen sich schweigend an. Endlich sagte Wu: „Ich werde, wenn wir erst einige Tage älter sind, meinen Mann opfern, um Tan, das sie mich heute beschützt haben, wieder!“  
Wendt nickte. „Und ich werde an meine Audienz bei dem Großen General Wang zurückdenken wie an einen häßlichen Traum, den man nicht vergessen kann. — Hoffentlich schießt jemand diesen Dämonen bald über den Dauten!“  
Melodisch sang die Birtenflöte draußen, und die beiden Männer verließen, sich der über sie herfallenden Flüche zu erwehren. Einmal ertönte ein langgezogener Klageruf durch das Haus. War es Wang?  
Welt in Scherben  
Das Drama von Hankau stand vor dem Finale. Während gleichzeitig im Süden des Landes bei der Haas-Wai sich fallende Truppen des Tenno im unaufhaltsamen Eile vorzudrängen und Antan, das von den Chinesen geräumt wurde, fast schloß eroberten, durchbrachen ihre Brüder den chinesischen Sperrgürtel am Yangtse. Die Truppen des Marischalls schlugen sich mit fanatischer Tapferkeit, aber ihre Zielungen wurden dennoch eingedrückt und durchstochen. Tschiangkaifschet und seine Regierung stoben in die weit hinter den berühmten Nanatseischen liegende Stadt Tschuangang. Und aus der von lichtscheinigen Elementen verpländerten und abrandbühnten Stadt Hankau tonte eine ungeheure freiwillige Klammer der Zivilbevölkerung ein, die das Gepräge einer Tautischen Hölle trug. Hunderttausende, durch unwahre, antijapanische Propaganda irreführte Familien, die nur das Notdürftige, vor allem die kostbaren Kinder, mit sich nahmen, verließen ihre Heimat. Da Teile der chinesischen Armee immer noch handhielten oder sich kämpfend nur langsam zurückzogen, befreute die angreifende Artillerie die

Umgebung Hankaus mit Granaten. Auch in das friedliche, jetzt zeitweilig mit Flüchtlingen förmlich verpestete Tai, in dem Tschang-Pis Haus stand, schlugen einzelne Geschosse ein.  
Urula sah von der Veranda die brennenden, durch Plünderer angezündeten Gehöfte sich blutigrot auf den unruhigen Fluten des Stromes abspiegeln. Sie hörte das pfeifende Geulen von Geschossen, die mit langer Peuhstip den Horizont kreuzten und dann weit hinten dumphallend platzten.  
Im Gegenlag zu diesen Teilanschnitten aus dem Gefangenenlager einer geflüchteten Armee und einer dem Tod überlassenen Stadt ging im Landhaus des reichen Chinesen alles seinen gewohnten regelmäßigen Gang wie im tiefsten Frieden. Und als eine zuckelnde Horde demoralisierter Soldaten, untermischt mit allerlei lichtscheinigen Geindeln aus den Dankauer Armeewerks, auf ihrer stanzlosen Nacht das schone Bestium des Großaufmanns umzingelten und dann plündern wollten — da tauchten plötzlich aus Nacht und Rauch heraus viele Angehörige der mit Gewehren bewaffneten Sampans- und Tschangschiffersgilde auf. Pöbelnd emsting Tschang-Pi auf der Gartenschwelle ihren Anführer, den vieligen schaurigartigen Tschang-Schua. Sie begrüßten einander mit alldinesischer Höflichkeit, und dann geleitete der Hausherr den Anführer des Kina-jo in die Gemächer. Schimpfend und drohend zogen die Wardenure ab.  
Tschang-Schua Leute lachten die einen Kilometer entfernte, mit Geschloß bewehrte, lange, tiefe Schlucht auf, hielten dort Posten auf und taten sich dann an Samtschu gütlich. Den Tschang-Pis Kellermeister ihnen reichlich geipendet hatte. Tschang-Schua sah indessen in Tschang-Pis Arbeitszimmer und trank Zest aus der Flasche.  
Der Hausherr hatte seinen Gatt unter vielen Entscheidungen eine Viertelstunde allein gelassen. Von niemand beobachtet, ließ er zwei Priester auslösen — falls die eine unterwegs in die Krallen der Saboteur und Balken geraten

# Der Wiedereinsatz Schwerstverwundeter

Der Direktor der Berliner Orthopädischen Universitätsklinik, Prof. Dr. Kreuz, zeigte kürzlich in einem Vortrage im Rahmen der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft über den Wiedereinsatz Schwerstverwundeter, daß sich hinter dem bekannten Begriff „Krankenhaus-Psychose“ zwei Tatsachen verbergen: der bis zu einem gewissen Grade notwendige Arztwechsel mit wiederholter Neubehandlung, die den Kranken mürrisch und verdrießlich macht, und dann jene Krise des Vertrauens in das eigene Ich, in die eigene Kraft und in den eigenen Willen. Gar zu viele kommen aus dem Krankenhaus und wollen nicht mehr arbeiten. Zur Behebung des ersten Uebelstandes wäre es erwünscht, wenn der Kranke mindestens vom zweiten Monat der Verletzung an möglichst unter einer einheitlichen ärztlichen Obhut verbliebe. An der Behebung der anderen Krise des fehlenden Selbstvertrauens aber muß die Öffentlichkeit mitarbeiten. Sie ist darüber aufzuklären, daß es sich in erster Linie um ein seelisches Problem handelt, dessen Lösung durch eine falsche Einstellung vor allem der nächsten Angehörigen und Freunde verhindert wird. Durch den übermäßigen Anteil, den andere an der Verwundung statt an dem seelischen Wunden von deren Überwindung nehmen, kommt der Mann dahin, zu sagen: „Ich habe meine Mannespflicht getan, jetzt sollen die anderen etwas für mich tun.“ Damit aber schadet er sich selber am meisten. Denn die daraus folgende seelische Verküppelung ist viel schlimmer als die körperliche Behinderung.

Professor Kreuz zeigt, daß der Verlust des Unterschenkels überhaupt kein Problem und Tanzen, Schi- und Schlittschuhlaufen von Unterschenkel-Amputierten überhaupt keine „Leistungsleistung“ darstellt, die anzustreben ein Grund besteht. Auch das mit Vorliebe gepflegte Reiten der Hand-Amputierten ist das Anstreuen nicht wert. Die beruflichen Höchstleistungen sind es! Man muß es gesehen haben, was die Leute am Amboß, an der Nähmaschine, an der Drehbank, in der Buchbinderei usw. leisten, ohne sich im beruflichen Wettbewerb mit den anderen etwas zu vergehen, um das Staunen über das tägliche Wunder seelischer Widerstandskraft zu erlernen. Hier ist es der Ersatz der verlorenen Hand, der uns des Staunen abnötigt. Wir haben hervorragende Systeme der Kunsthand. Das vollkommenste ist die willkürlich bewegbare Hand. Man kann mit diesen Händen greifen, die Zigarette anzünden, die Feder halten und führen aber man kann mit der Kunsthand nicht handwerklich arbeiten! Und zwar deswegen nicht, weil alle handwerkliche Arbeit zu einem entscheidenden Teil auf das Tastgefühl der Haut angewiesen ist. Dies Adhäsionsvermögen der Hand aber ist unersetzlich.

Und nun ist es ein erhebendes Schauspiel, daß eben dort, wo das technische Kunstwerk notgedrungen versagt, die Seele einspringt, der Mensch mit seinem Willen und Charakter den Verlust wettmacht. Zuerst haben irgendwelche aus richtigem Gefühl heraus die Prothese zur Arbeit abgelegt und mit dem bloßen Stumpf geschafft. Die Chirurgie hat ihnen weitergeholfen und durch ein besonderes Verfahren aus dem Unterarmstumpf durch Spaltung einen natürlichen Greifarm geschaffen. Und dieser Weg war richtig. Es läßt sich mit Worten nicht beschreiben, man muß es sehen, was der Handwerker mit dem Greifarm alles schafft; er wird dem Kameraden mit der normalen Hand vollkommen gleichwertig. Und jetzt erst ist der Mann wiederhergestellt.

Wir aber lernen daraus, daß es verfehlt ist, dem Genesenden Hoffnungen auf den „Ersatz“ zu machen, den er natürlich in der Öffentlichkeit brauchen wird, mit dem er aber nicht handwerklich arbeiten kann. Hier muß die Kunsthand ihn entlassen. Man weise ihn daher von vornherein gleich auf den neuen Weg. Das Problem liegt in der seelischen Wiedherstellung und Gesunderhaltung. Daran kann und soll jeder Deutsche in der Öffentlichkeit wie in der Familie mitarbeiten.

Dr. Paul Feldkeller.

fohltel — die scheinbar wichtige, in ihren Einzelheiten aber vollkommen falsche Kunde über die Absichten des chinesischen Generalstabes in das entfernte japanische Hauptquartier bringen sollten. Pöbelnd feierte er zu seinem Gatt zurück, der bald danach aufbrach, um zu seinen Leuten in die Schlucht zu gehen.  
Durch die Schreden der letzten Tage war Urula aus ihrem merkwürdigen Tabakdämmern erwacht und fand nun im Pannone einer Anglistenholde. Sie hatte den launig beamwachten, unsinnigen Traum, alles liegenzulassen und blindlings aus diesem so unatürlich friedlichen Hause in das Tai und weiter in die pfadlose Wildnis zu laufen.

Der Ansturm trieb sie zu Wu-Hu, um bei ihr Trost und Hilfe zu finden. Die asiatische, alles hinnehmende, nie verzweifelnde Gelassenheit der Heinen Chinesin vermochte denn auch die Deutsche zu beruhigen. Wu-Hu streckte fortwährend ihre Hände und murmelte leise Worte. Urula mochte keine Anst haben, denn ihr Vater, der ehrwürdige Tschang-Pi, sei wein und habe viele Freunde, und alles würde wieder gut werden!  
Teile, wie lauter Tropfenfall in einer veranzuberten Wrotte, fielen Wu-Hu beruhigende Worte von ihren roten Lippen. Aus den herrlichen, großen Augen schaute sie die Kreandin lieb und verständig an. „Es wird uns nichts geschehen! Mein ehrwürdiger Vater ist nicht nur klug, sondern auch vorausschauend. Und wenn er Gefahr fürchten würde, so hätte er und schon längst in Sicherheit bringen lassen! Tschang-Schua, der Tapfere, wird unter Haus hüten, bis wieder Ordnung in die Gebiete einbezogen ist, denn die Japaner werden nun bald kommen!“

„Was wird noch alles geschehen?“ seufzte Urula. Wu-Hu hörte zu freudlich auf und spielte die Finger. „Niemand weiß es. — Aber“ — sie näherte sich Urula: „Ich glaube, mein ehrwürdiger Vater ahnt, was kommen mag.“

(Fortsetzung folgt)

Gauhauptstadt Dresden

Hausgeld bei Heilverfahren

Zu Beginn des Jahres 1942 wurde dem schaffenden deutschen Menschen mit der Einführung des Sozialerhaltungswerkes der Invaliden- und Angehörigenversicherung ein neues Beweismittel wahrhaften Sozialismus gegeben. Nicht immer genügt aber ein 14-tägiger Erholungsurlaub, um die Arbeitskraft wieder auf unverminderte Höhe zu bringen.

An dieser Erkenntnis hat der Reichsverband Deutscher Rentenversicherungsträger neue Richtlinien über die Zahlung von Hausgeld bei Durchführung von Heilverfahren beschlossen, die mit Wirkung vom 1. Januar 1943 eine wesentliche Erhöhung der bisherigen Hausgeldsätze vorsehen.

Tiefe Bedeutung bedeutet eine wesentliche Verbesserung der Versorgung von Angehörigen durch die Landesversicherungsanstalt Sachsen, wenn sich der verbundene Teil der Rente einem Heilverfahren unterzieht.

Reisefreie durchleben! Wer Reisefreie im Keller hat, darf nicht verkennen, sie von Zeit zu Zeit durchzuführen. Wer nicht in die Kontrolle im Reisefreie-Register kommt, kann die Reisefreiheit des Vorkommens nicht genießen. Vor allem Reiser und Ferien müssen gut abgesehen sein.

Wahlrecht am 12. (11.) Januar. Wahlberechtigt sind: 1. Die im Reichswahlgesetz vom 1. März 1935 (Reichsgesetzblatt I S. 32) bezeichneten Personen.

Jetzt auch Pökel- und Krafffleisch in Dosen

Lockerung bei der Herstellung von Fleischwaren

Die Hauptvereinigung der Deutschen Fleischwirtschaft hat zum grundsätzlichen Verbot der Herstellung von Fleischwaren eine neue Sammelverordnung herausgegeben. Die Verordnungsbestimmungen sind im wesentlichen unverändert geblieben. Besondere Änderungen betreffen die Herstellung von Fleischwaren aus Fleisch, das im Zivilverbot steht.

Beim Rundfunkhören

sei ganz Hörer;

wenn nicht, dann

sei kein Stromverzehrer!

Die Pökel- und Krafffleischwaren. Bisher war Bauch- und Rückenfleisch davon ausgenommen, ebenso nachfolgender Bacon. Nun ist, daß nunmehr auch gepökelte Rinderbrust mit und ohne Knochen sowie gepökelte und geförmelte Rinderbrust ohne Knochen hergestellt und abgesetzt werden dürfen.

Vom deutschen Sprachstil

Vortrag von Prof. Geißler, Erlangen

Im Rahmen der Vortragsreihe des Sprachamtes sprach Prof. Dr. Oswald Geißler von der Universität Erlangen über das Thema: „Wesenszüge des deutschen Sprachstils.“ Am Ende des Vortrags sprach er über die Bedeutung des Sprachstils im deutschen Schrifttum und über die Aufgaben der Sprachwissenschaft.

Wie sich in der Klassik ein humanistisches Stilgefühl mit dem Mitteldeutsch zu einer Einheit von europäischer Weltanschauung verknüpfte, so liegt es heute in der harmonischen Verknüpfung des Hebräerlichen mit dem Griechischen, lateinischen, germanischen Sprachlichen. Dies ist unsere Aufgabe.

„Bitte, drei Opernplätze für Fronturlauber!“

Lebhafter Betrieb in der kulturellen Betreuungsstelle der Wehrmacht

Um den Wehrmachtangehörigen des Standortes, in erster Linie aber den Fronturlauber und Verwundeten in den Kasernen, den Besuch der Kulturstätten Dresdens zu ermöglichen, hat die Wehrmachtkommandantur in



Drei wollen in die Oper

vorzüglicher Weise in der Palmstraße 1 eine kulturelle Betreuungsstelle eingerichtet. In den lichtdurchfluteten, vorbildlich eingerichteten Räumen werden an alle Wehrmachtangehörigen Karten zu vollem und ermäßigtem Preis

ausgegeben. Für die Staatstheater (Oper und Schauspielhaus) stehen nur für Fronturlauber und Verwundete Karten zur Verfügung, außerdem kann hierfür je eine Anspielkarte erworben werden. Schwererbeschädigte, die im Besitz des Kulturausweises sind, werden nach wie vor an der Oper- und Schauspielhauskasse vordringlich bedient.

Für das Theater des Volkes, für die Adf. Veranstaltungen im Ausstellungspalast, die fünf größten Lichtspiele im Stadtzentrum kann der uniformierte Wehrmachtangehörige für sich eine ermäßigte Karte und eine Anspielkarte zum vollen Preis erhalten.

„Ein besonders gastfreundlicher Gau“

Weser-Ems dankt Sachsen für freundliche Aufnahme

Die N.Z.-Volkswohlfahrt im Gau Weser-Ems führte eine Tagung des Verbindungsausschusses „Sachsen“ der erweiterten Rinderlandversicherung durch. In Sachsen mit dem größten Aufnahmegebiet für die versicherten Mütter und Kinder des Norddeegaus darstellt, hat der Gau Weser-Ems Heimleiterinnen und Schwelern sowie Vertreterinnen in den Gau entsandt.

Gauamtsleiter Denker sprach den Heimleiterinnen und Verbindungsfrauen seinen Dank aus für die Betreuung der Mütter und Kinder, die sie nun schon teilweise seit zwei Jahren an den Müttern des Norddeegaus leisten. Dergleichen dankte er auch den sächsischen Heimleiterinnen und betonte, daß sich der Gau Sachsen stets als ganz besonders gastfreundlich erwiesen habe.

Tagesspiegel in Kürze

Wir gratulieren! Ihr 80. Lebensjahr vollendet am 11. Januar Frau Minna Schöne im Gönheim.

N.Z.-Arbeitskreis/Deutsches Frauenwerk. Verteilung Probe-Propaganda. Bitte sofort eiliges Material abholen!

Brand in einer Tischlerei. Durch einen Reimblex entstand am Dienstagmittag in einer Tischlerei im Dieritzgebäude des Grundbesitzes Heiligengasse 5 ein Brand, der den herüber belinderten Holzbohlen, Holzlagerbehälter, Vorflurverkleidungen und Halbfertigwaren erfaßte.

Von Kraftwagen angefahren. Dienstag morgen wurde Reichsleiter Strahlhede von einem Kraftwagen angefahren.

Polizeiangelegenheiten. In der Berliner Straße fiel am Dienstagmittag eine 5-jährige Frau von einem Kraftwagen angefahren.

Wann müssen wir verdunkeln? Mittwoch 17.23 Uhr bis Donnerstag 7.34 Uhr.

Umgebung und Sachsen

Abbeul. Generalleutnant a. D. Müller gestorben. Im 91. Lebensjahr starb in Abbeul der Generalleutnant a. D. Friedrich Müller.

Abbeul. Deutsches Kreuz in Gold. Der Oberleutnant Adolf von Kirchhoff wurde mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet.

Vimbach. Vorbildliche Jugendfürsorge. Die Stadt, die in voranschreitender Planung für ein drittel ein reichendes Heim für Jugend bereits über 100 000 RM. Rücklagevermögen verfügt, hat als gezielte Jugendfürsorge für die männliche Jugend drei Heime geweiht.

Neudorf. 100 Jahre Sparfasse. Die Stadtsparfasse feiert in diesen Tagen ein 100-jähriges Bestehen.

Reipzig. Kommandantwechsel im Stabe der Wehrmachtkommandantur Reichswehr. Generalmajor von Stein ist mit Wirkung vom 1. Dezember 1942 zu erneuter anderweitiger Verwendung versetzt.

Flauen l. B. Die Mutter erschossen. Ein außer tragischer Unglücksfall ereignete sich in der Hühnerstraße. Beim Reinigen der Wäsche seiner Mutter muß der Sohn höchst unvorsichtig gewesen sein, denn die Wäsche entlief sich plötzlich, und die Mutter wurde von der Angel so unglücklich getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 12.45 bis 14 Uhr: Schlagermusik (Opernabende). 14.15 bis 15 Uhr: Das Deutsche Land und Arbeitsgemeinschaft. 15.30 bis 16 Uhr: Schlagermusik von Kaiser der Regie.

Kohlenklaus's schmächtige Niederlage. Illustration of a man in a trench coat and hat, possibly a soldier or a worker, in a dark, industrial setting.

Kohlenklaus steigt vergeblich ein. Das ist auch so ein typischer Kohlenklaus-Trick: Wo's irgend geht, klemmt er sich in Bodenlücken, Bodentüren, Flurfenster, Haustüren, Hoftüren, ja sogar in Kellerfenster und Kellertüren. Da genügt schon eine Handbreite und — schub gerät die ganze Wärme des Hauses oder Treppenhauses in Bewegung.

„Der Hochtourist“

Erstaufführung im Zentrum. Das Bühnenstück „Der Hochtourist“ von Carl Kraus und Max Neel kennen wir. Adolf Eichler überbrachte nach einer Zeit und machte aus dem Schauspiel eine Parodie. Das ist unter Aufwendung aller technischen und darstellerischen Mittel amüsant gelungen.

Wohlgestimmt ins neue Jahr

Das Neujahrskonzert des Konservatoriums fand unter gutem Stern. Kein Wunder, denn mit höchstem Gefühl für Gutes und Willkommene hatte man die Werke gewählt und sorgsam erarbeitet.

Ein Drama stiftet aller Madrigale letzte den Abend ein. Prähistorische Folgen und heitere und bekannte Madrigale nach Worten von Wilhelm Busch und Kurt Thomas' langer Feder.

Prof. Danaja gestorben. Ein bekannter Schiller Professor, Prof. Dr. G. Danaja, ist im Alter von 88 Jahren in Wien am 1. 2. gestorben. Er kommt aus Coblenz, studierte in Gießen und Berlin.

Prof. Dr. Sievers gestorben. Nach längerem, schwerem Leiden ist im 86. Lebensjahr der Chefarzt der chirurgischen Klinik des Kinderkrankenhauses, Prof. Dr. Robert Sievers, gestorben.

Blauerabend Wilhelm Kempff. Donnerstag, 14. Januar, 19.30 Uhr, Vereinshaus.



